

Verlag: Dresden
Stapelpreis: In Dresden Stadt u. Umf. 10 Rpf.
außerhalb 15 Rpf.



Freier Arbeiterkampf
Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

Nr. 363. Dienstag, 29. Dezember 1936

Wappenstein monatlich 2,40 RM (einmal 4 Rpf. Vertriebszuschlag bzw. Tränen-
lebkü. Durch die Post 2,40 RM einm. 49,70 Rpf. Zeitungsgeb. (postf. 42 Rpf.
Beihilge) Bei Abholung in unv. Gebietsstellen 2 RM. Erscheint täglich mit
Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterhalten ist Folge höherer Gewalt nicht
zu beanstanden. Bei Nichterhalten ist Folge höherer Gewalt nicht
zu beanstanden. Bei Nichterhalten ist Folge höherer Gewalt nicht
zu beanstanden.

Wappenstein monatlich 2,40 RM (einmal 4 Rpf. Vertriebszuschlag bzw. Tränen-
lebkü. Durch die Post 2,40 RM einm. 49,70 Rpf. Zeitungsgeb. (postf. 42 Rpf.
Beihilge) Bei Abholung in unv. Gebietsstellen 2 RM. Erscheint täglich mit
Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterhalten ist Folge höherer Gewalt nicht
zu beanstanden. Bei Nichterhalten ist Folge höherer Gewalt nicht
zu beanstanden.

Staatsbegräbnis für Seeckt

Feierliche Beisetzung auf dem Berliner Invalidenfriedhof

Trauer bei der Wehrmacht

Berlin, 28. Dezember

Die Beisetzung des am Sonntag verstorbenen
Generalobersten von Seeckt wird auf Anord-
nung des Führers als Staatsbegräbnis er-
folgen. Sie findet am Mittwoch um 13 Uhr auf
dem Berliner Invalidenfriedhof statt.

Die Trauerparade, die ihren Weg vom
Trauerhause in der Pflaumenallee 2a zum
Invalidenfriedhof nimmt, trifft dort um
12.45 Uhr ein. Sie wird vom Kommandeur der
23. Division, Generalmajor Busch, geführt
und besteht aus einem Bataillon des Infanterie-
regiments 67 mit Musikkorps und Spilleuten
sowie den Fahnen des 1. Garde-Regiments,
einem Bataillon des Infanterieregiments 9,
einer Schwadron des Kavallerieregiments 23,
einer Batterie des Artillerieregiments 23, die
auch die bespannte Lafette für den Sarg des
Verstorbenen stellt. Außerdem bilden zwei Kom-
panien der Wachtruppe Spalier.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat anläß-
lich des Ablebens des Generalobersten von Seeckt
für die Offiziere und Beamten des Oberkomman-
dos des Heeres und des Infanterieregiments
Nr. 67 das Anlegen von Trauerabzeichen auf
die Dauer von acht Tagen angeordnet.

Trauerbeflaggung ist befohlen vom
28. bis 30. Dezember auf dem Reichstrags-
ministerium und den Kasernen des Infanterie-
regiments Nr. 67. Am Tage der Beisetzung,
30. Dezember 1936, fliegen sämtliche
Dienstgebäude der Wehrmacht halbmast.

Gleichzeitig hat der Reichsinnenminister an-
geordnet, daß am Tage der Beisetzung alle
öffentlichen Gebäude im Reich halbmast
fliegen.

Nachruf des Reichstragsministers

Der Reichstragsminister und Oberbefehls-
haber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von
Blomberg, veröffentlicht für den verstorbenen
Generalobersten von Seeckt folgenden Nachruf:

In tiefer Trauer steht die Wehrmacht an
der Bahre des Generalobersten Hans von Seeckt.
Deutschland verliert in ihm einen vorbildlichen
Soldaten, einen Wegbereiter patriotischer
Erneuerung und einen großen Wehrschöpfer.
In der dunkelsten Stunde des Vaterlandes
übernahm General von Seeckt eine Aufgabe, wie
sie einst Scharnhorst zu lösen hatte. Im
Zweifrontenkampf gegen das Jagdbattalion von
Verfallslands schuf er das Reichsheer als
Mittelpunkt preußisch-deutscher Soldatentugenden, als
eiserner Klammer des Reiches und als Keim-
zelle des neuen Volksheres.
Generaloberst von Seeckt, der von uns ging, lebt
in der Wehrmacht des Dritten Reiches weiter.
Wir folgen der Losung, die er dem Hundert-
tausendmann-Heer bei der Gründung gab: „Wir

wollen das Schwert scharf, den Schild blank hal-
ten.“

Generalfeldmarschall von Blomberg suchte am
28. Dezember Frau von Seeckt persönlich auf
und sprach ihr sein und der Wehrmacht Bei-
leid zum Heimgang ihres Gatten aus.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General-
oberst Freiherr von Frick, der zur Zeit
von Berlin abwesend ist, richtete ebenfalls ein
Beileidstelegramm an Frau von Seeckt.

„Das Heer senkt die Fahnen“

Gleichzeitig veröffentlichte Generaloberst
Freiherr von Frick folgenden Nachruf:

„Am 27. Dezember 1936 verstarb in Berlin
der Chef des Infanterieregiments 67, Gene-
raloberst Hans von Seeckt, Ritter des Ordens
pour le mérite mit Eichenlaub.

Einer der bedeutendsten Soldaten, die das
deutsche Heer sein eigen nennen durfte, ist nach
einem von reichen Erfolgen getränkten Leben
zur Großen Arme abberufen worden. Seine
übertragenden militärischen Leistungen im
Kriege hatten einen maßgeblichen Einfluß auf
die erfolgreiche Kriegsführung.

Sein Können und seine Charakterstärke
schufen nach der Auflösung der alten Arme
nach Beendigung des Weltkrieges das Reichs-
heer, das durch sein Wirken trotz geringer
Stärke in der Welt eine geachtete Stellung ein-
nahm. Durch seine aufopfernde tatkräftige Ar-
beit als Chef der Heeresleitung wurde der

Grundstein zum Aufbau des jetzigen Heeres
gelegt.

Sein Name wird in der Geschichte des Heeres
ewig weiterleben.

Das Heer senkt die Fahnen vor diesem großen
Soldaten.“

Auch Ministerpräsident Generaloberst G.
ring hat an die Witwe des Verstorbenen zu-
gleich im Namen der Luftwaffe ein Beileids-
telegramm geschickt.

Die gesamte Auslandspresse brachte am Mon-
tag Nachrufe mit ausführlichen Lebensbeschrei-
bungen des verdienten Offiziers. Allgemein
wurden Seeckts Verdienste um den Aufbau der
Reichswehr hervorgehoben. Das Pariser „Jour-
nal“ erklärt, General von Seeckts Aufgabe sei
dadurch erleichtert worden, daß sich die Verfol-
ger der Friedensverträge nichts Besseres ausge-
dacht hätten, als Deutschland die Militärdienst-
pflicht zu verbieten und ihm die Bildung eines
Berufsheeres aufzuzwingen. Die Organisierung
der Reichswehr sei das Meisterwerk Seeckts ge-
wesen. Er sei der große Kämpfer der militäri-
schen Wiedererhebung Deutschlands.

Starke Anteilnahme auch in China

Der deutsche Botschafter in Kanking sprach
am Sonntag dem chinesischen Außenminister
Glückwünsche zur Rückkehr des Marschalls
Tschiang Kai-schek aus. Bei dieser Ge-
legenheit übermittelte der Außenminister dem
Botschafter das tiefste Beileid zum Tode des
Generalobersten von Seeckt. Die Anteil-
nahme am Tode Seeckts, der in China großes
Ansehen genöß, ist in Kanking außerordentlich
hoch.

Lappoführer von Rotmord vergiftet?

Gift in der Leiche des finnischen Freiheitskämpfers gefunden

Helsinki, 28. Dezember (Eig. Meldg.)

Kürzlich hat, wie gemeldet, der bekannte
Führer der finnischen antibolschewistischen
Lappo-Bewegung, Viktor Kosola, Er war
der große Organisator des gigantischen Kamp-
fes, den die finnische Freiheitsbewegung wäh-
rend und nach dem Kriege zuerst gegen das
zaristische, dann gegen das bolschewistische Rus-
land geführt hat. Nach der Befreiung Fin-
lands durch deutsche Truppen rief er die
Lappo-Bewegung ins Leben, eine antikom-
munistische Bauernorganisation, die schließlich
im Jahre 1930 die finnische Regierung zwang,
alle kommunistischen Organisationen zu verbieten
und dem Angriff Moskaus energisch entgegen-
zutreten.

Nach dem Tode ihres Führers bestanden die
Freunde Kosolas darauf, daß die Leiche obdu-
ziert wurde. Man konnte nicht begreifen, daß
der erst 50jährige kräftige Mann so plötzlich
von einer Krankheit dahingerafft worden war.
Die Sektion hat nunmehr ergeben, daß sich in
den Nerven des Verstorbenen Restspuren von
Arsenit befanden, einem der härtesten Gifte,
die es gibt. Die Krankenschwester, die Kosola
gepflegt hat, ist ebenfalls an Vergiftung ge-
storben. Es besteht also gar kein Zweifel, daß
auf den Führer der Lappo-Bewegung ein Gift-
mord-Attentat verübt wurde, als er wegen einer
Erfaltung krank darniederlag. Man führt den
heiligen Anschlag auf kommunistische Ge-
heimagenten zurück, galt doch Kosola als einer
der schärfsten Widerständer der roten Verbrenner,
die erst kürzlich wieder offen in Moskau einen
Einbruch des Bolschewismus in Skandinavien
propagierten.

Eine Warschauer Erklärung

Boykott Danzigs soll verhindert werden

Danzig, 28. Dezember

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit:
„Der Senat der freien Stadt Danzig hat
gegen den von den kaufmännischen Verbänden
in Gdingen unlängst gefassten Beschluß, in
Danzig nichts mehr zu kaufen und keine Dan-
ziger Staatsangehörige zu beschäftigen, bei der
diplomatischen Vertretung der Republik Polen
protestiert und scharfe Maßnahmen gegen
die Ausführung dieses Boykottbeschlusses ver-
langt.“

Seitens der diplomatischen Vertretung der
Republik Polen wurde erklärt, daß die er-
forderlichen Maßnahmen bereits getroffen seien,
um die Durchführung des Boykottbeschlusses zu
verhindern. Weiterhin wurde versichert, daß
solchen Beschlüssen keine Bedeutung zu-
käme. Im übrigen würde dafür gesorgt wer-
den, daß derartige Beschlüsse gegen Danzig nicht
mehr gefaßt würden.“



Archiv NS-Verlag
Viktor Kosola

SA, SS, und NSKK. sammeln

am 2. und 3. Januar

Berlin, 28. Dezember

Die vierte Reichstragenjammung für das
Winterhilfswerk 1936/37 wird am 2. und 3. Ja-
nuar nächsten Jahres nicht von den Mitgliedern
der Deutschen Arbeitsfront, sondern von den
Männern der SA, SS, und des NSKK, durch-
geführt werden.

Wenn wir im neuen Jahr entschlossen zu-
sammenstehen wie im alten, wird die Frucht
dieses Sieges, den ein ganzes Volk, einzig im
unüberwindlichen Glauben an die Macht der
Liebe, erringt, ein glücklicheres, allen Wider-
wärtigkeiten trotzendes Deutschland sein. Für
dieses Ziel marschieren wir alle ins neue Jahr
hinein. Und es wird keinen Deutschen geben,
der sich davon ausschließt.

Bessere Berufsaussichten

Dr. Schn. Der erste Vierjahresplan des
Führers hat ein Arbeitslosenheer von 5 bis
6 Millionen aufgefugt. Der zweite Vierjahres-
plan legt sich nun neben großen staats- und
wirtschaftspolitischen Aufgaben — die größt-
mögliche Unabhängigkeit vom Ausland in un-
serer Rohstoffbasis — auch arbeitspoliti-
sche Ziele riesigen Umfanges. Dazu gehört
die Schaffung einer Dauerbeschäftigung für die
durch Notstandsarbeiten vorübergehend einge-
stellten Arbeiter und die Sanierung derjenigen
Berufsgruppen, deren Lage bis vor kurzem noch
ausichtslos schien. Wir meinen die wirtschaft-
lichen und technischen Angestellten und alle aka-
demischen Berufe.

Der Arbeitseinsatz der Angestell-
ten ist durch eine Verordnung Hermann Gör-
rings schon in die Wege geleitet, und die Ar-
beitsämter sind mit wachsendem Erfolg be-
müht, seine Richtlinien durchzuführen. Im
zweiten Vierteljahr 1936 ist die Zahl der ar-
beitsuchenden Angestellten um rund 13 000 auf
etwa 200 000 zurückgegangen. Schon macht sich
auch ein lebhafter Stellenwechsel in
dieser Kategorie bemerkbar, der in den ver-
gangenen Jahren der großen Arbeitslosigkeit
fast völlig unterbunden war, der aber notmen-
dig ist, um die richtigen Leute an die richtigen
Arbeitsplätze zu bringen.

Gleichzeitig sind die Arbeitsämter bemüht,
die noch weiterverbreitete Abneigung der Wirt-
schaft gegen die Einstellung der überalter-
ten Angestellten zu überwinden. Die
hier noch vorhandenen Schwierigkeiten werden
aber von selbst weichen, je stärker der neue
Vierjahresplan ins Rollen kommt und der
Mangel an den begehrten jüngeren Kräften
technischer und kaufmännischer Art spürbar
wird.

Von dieser Seite der Entwicklung kommt
auch der Auftrieb für die akademischen
Berufe, der unseren Studenten in einigen
Jahren völlig veränderte und verbesserte Aus-
sichten bietet. Das mag fast unglücklich kün-
gen, denn die Not dieser Berufe war so groß,
daß sie unüberwindlich schien. Bei der Wirt-
schaftsübernahme lagen etwa 30 000 fertige Hoch-
schüler als „akademisches Proletariat“ auf der
Straße, ohne Möglichkeit und Aussicht, ihre in
langen Jahren unter großen Kosten erworbe-
nen Kenntnisse und Fähigkeiten jemals ver-
werten zu können. Viele Berufsarten waren
überhaupt verfallen, von den übrigen freuten
sich den Abiturienten abwehrende Hände
entgegen: Laßt alle Hoffnung fahren, die ihr
hier eintretet! Und jetzt entläßt der Reichs-
erziehungsminister gleich zwei Jahrgänge auf
die Hochschule und begründet diese Maßnahme
mit dem Nachwuchsbedarf der akademischen
Berufe. Auch das ist eine Großtat unse-
rer Staats- und Wirtschaftspolitik, deren gan-
zer Segen heute noch gar nicht zu erfassen ist,
aber im Laufe weniger Jahre ebenso zu spüren
sein wird wie jetzt die Beseitigung der großen
Arbeitslosigkeit. Einer ganzen Generation
wird die Lebenshoffnung wiedergegeben.

Sogar die Befürchtungen, daß der gleichzeitige
Anbruch von zwei Jahresklassen die Berufs-
aussichten der jetzigen Abiturienten schmälern
werde, sind unbegründet. Bei solchen Ueber-
legungen ist zu berücksichtigen, daß die gegen-
wärtigen Ober- und Unterprimaner schon zu
den schwachen Geburtsjahrgängen gehören und
zusammen zahlenmäßig nicht viel stärker sind
als die großen Jahrgänge früherer Zeiten. Da-
zu kommt, daß die gesteigerte Zahl der dies-
jährigen Abiturienten die Lücken mitausfüllen
müß, die der Aufbau des Offizierkorps und des
Heeresbeamtenstands in die Reihen der An-
wärter anderer Berufe geschlagen hat.

Schließlich darf man bei der Berufswahl
nicht die Gegenwartslage ins Auge fassen, son-
dern man muß acht bis zehn Jahre weiterden-
ken und überlegen, wie dann die Aussichten in
den einzelnen Sparten sind. Denn diese Zeit
wird im allgemeinen mit Arbeits- und Militärdienst
und der theoretischen und praktischen Aus-
bildung verstreichen, bis die demnächst abgehen-
den Abiturienten voll im Berufsleben stehen.